

Theologische Literaturzeitung

Begründet von Emil Schürer und Adolf Harnack

Fortgeführt von Professor D. Arthur Titius und Oberlehrer Lic. Hermann Schuster

Jährlich 26 Nrn.

Verlag: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig

Halbjährlich 10 Mark

38. Jahrg. Nr. 4

Manuskripte und gelehrte Mitteilungen sind ausschließlich an Professor D. Titius in Göttingen, Nikolausberger Weg 66, zu senden. Rezensionsexemplare ausschließlich an den Verlag.

15. Februar 1913

Weidner, Beiträge zur babylonischen Astronomie (Meißner).
Muir, The Life of Mohammad (Goldziher).
Lehmann, Die Konstanz-Weingartner Propheten-Fragmente (Hans v. Soden).
Heller, Untersuchungen üb. die Peshittä z. gefamten hebräischen Bibel (Schwally).
Beer, Pascha od. das jüdische Osterfest (Staerk).
Jesus Christus. Apologetische Vorträge v. Braig ufw. 2. Aufl. (R. A. Hoffmann).
Steinmetz, Das Aposteldekret (W. Bauer).
Harnack, Kritik des Neuen Testaments von einem griechischen Philosophen des 3. Jahrhunderts (Knopf).
Lewis, The forty Martyrs of the Sinai Desert and the Story of Eulogios (Duensing).
Seeberg, Lehrbuch der Dogmengeschichte. II. Bd. 2. Aufl. (Jülicher).

Rink, Die christliche Liebestätigkeit im Ordenslande Preußen bis 1525 (v. d. Goltz).
Windstosser, Étude sur la 'Théologie germanique' (Lobstein).
Zeitschrift der Gesellschaft für niederländische Kirchengeschichte. 16. Jahrg. (Boffert).
Aner, Der Aufklärer Friedrich Nicolai (Stephan).
W. Köhler, Conrad Ferdinand Meyers religiöser Charakter (Schuster).
Scheeben, Die Mysterien des Christentums. 3. Aufl., bearb. v. Rademacher (Scheel).
Skrine, Creed and the Creeds (E. W. Mayer).
Traub, Theologie und Philosophie (Troelich).
Hyde, The five great Philosophies of life (Goedeckemeyer).
Ehrhard, Das Vaterunser (Schian).
Kierkegaard, Der Begriff der Angst (Raoul Hoffmann).

Kierkegaard, Einübung im Christentum (Raoul Hoffmann).
Frommel, Das Religiöse in der modernen Lyrik (Berger).
Moreau, Der Wirkungskreis der bayerischen Kirchenverwaltung (Sehling).
Referate: Damaskios, Das Leben des Philosophen Isidoros. — Ricard, Geistesfrühling in der ersten Gemeinde. — Pöhlmann, Nürnberg Protestantismus. — Saran, Die Gründung des Parochialverbandes zu Halle a. S. — Schultz, Das preussische Feuerbestattungsrecht. — Die Frau im evangelischen Gemeindeleben.
Mitteilung: (6) Die antiken Mysterien und ihre Beziehungen zum Apostel Paulus. (7) Bibliographie der Palästinaliteratur.
Wichtige Rezensionen. — Neueste Literatur.

Weidner, Ernst: Beiträge zur babylonischen Astronomie. (Beiträge zur Assyriologie u. semit. Sprachwiss. VIII, 4.) (III, 100 S. m. Sternkarte u. 6 Abb.) gr. 8°. Leipzig, J. C. Hinrichs 1911. M. 6.50

In seinen Beiträgen zur babylonischen Astronomie untersucht W. mehrere wichtige Fragen dieser Disziplin. I. Die Wege des Anu, Enlil und Ea erklärt er jedenfalls mit Recht für Teile des Tierkreisgürtels, derart, daß dem Enlilwege 6 Bilder, den beiden andern je 3 zukommen. Eine wichtige Stelle hat W. noch nicht verwertet, nämlich Mefferichmidt, Assur I, 70,6, wo Asarhaddon die Aufstellung eines Enlilweges d. h. also von Tierkreisbildern im Tempel Assurs erwähnt. — II erklärt die termini im Tempel agû, das vom Monde, von der Sonne, von der Venus und vom Regenbogen gebraucht wird, und azkaru in ihren verschiedenen Bedeutungen. — In III übersetzt und kommentiert W. den schwierigen Text: Virolleaud, L'Astrologie chaldéenne, Sin no. III, der neben Mondomina auch Mondbeobachtungen enthält. — Über den IV. Aufsatz: Die Kenntnis des scheinbaren Mond- und Sonnendurchmessers bei den Babyloniern und die Entstehung des Sexagesimalsystems steht mir kein selbständiges Urteil zu. Ein Wörterverzeichnis macht die Publikation noch brauchbarer.

Wir können W. nur dankbar für seine Studien sein; nur wäre zu wünschen, daß er sich bei der Behandlung der Texte noch genauer an die Grammatik hielte. Zur Begründung meines Wunsches führe ich einige mir unfeiner erscheinende Stellen an:

6, 1 ittantaḥa ist IV, 2 von matāḥu. — ib, 20ff. Wo ist im Assyrischen karû = sich nähern nachzuweisen? Ebenso ist mir kalû = ein Ende machen unbekannt. — 13, 19, 21 sind nimmara und irābi Praesentis. — ib. Rs. 6. ammur kann nicht heißen: (was) ich sah. — 16, 1 ist natürlich das aus der Briefliteratur so bekannte [ha]-ra-me-ma zu ergänzen. — ib. 36 ist eine Zeile in der Umschrift ausgelassen. — 17, 18. Wie kann immāḥas heißen: er wird wüten? — 24, 32 (auch sonst) ist ippir Praesens. — 53, 34 ullāumma bedeutet in Omentexten: von Anfang an; vgl. auch Holma, Kl. Beitr. S. 3. — 68, 12. Wie soll eššit bedeuten: er wird zu Grunde richten? — 74, 8. Die Übersetzung und Erklärung von ia-ad-dar und ia-a-ru-ur ist nicht richtig. ai wird nur mit dem Impf. konfuriert und hat fast ausschließlich prohibitive Bedeutung. Die Formen sind Praesensformen und etwas merkwürdige Schreibungen für i'adar, i'arur, wie ja auch ia-sa-ap für i'asap geschrieben wird. — 76, 23ff. Die Gleichung AS-ME = šamsātu ist sicher; vgl. MVAG 1910, 519f. — 87, 32. Ist die

Form iziz noch dazu als Praesens (!) nachzuweisen? — 95, 2 tibû bedeutet nicht: herannahen, sondern, wie Jenes nachgewiesen hat, aufstehen, sich erheben.

Breslau.

Bruno Meißner.

Muir, Sir William, K. C. S. I., LL.D., D. C. L., Ph. D.: The Life of Mohammad, from original sources. A new and revised edition by T. H. Weir, B.D., M.R.A.S. (CXIX, 556 S. m. 1 Abbildg. u. 2 Plänen.) gr. 8°. Edinburgh, J. Grant 1912. s. 10.6

Die Muhammed-Monographie Muir's, die zuerst 1857 — 1861 in 4 Bänden erschien, später mit Kürzung einiger isagogischer Abschnitte 1876 in zweiter, 1894 in dritter Auflage einbändig ausgegeben wurde, ist eines jener Werke, die wegen der Heranziehung der früher nicht benutzten ältesten Quellenmaterialien, namentlich auch wegen der in ihnen zuerst zur Geltung kommenden Methode in der Kritik der Überlieferung, zu ihrer Zeit einen denkwürdigen Fortschritt in der wissenschaftlichen Behandlung der Anfänge des Islams bedeutet haben. Trotz der auch in seinen anderen Werken über die Geschichte des Islams scharf ausgeprägten konfessionellen Stellung des Verfassers und der Härte, die ihm diese in der Würdigung der Wirkungen Muhammeds und der durch ihn begründeten Religionsform eingibt ('The sword of Mohammad and the Kor'an are the most stubborn enemies of Civilization, Liberty and Truth which the world has yet known', p. 522), hat ihn in der geschichtlichen Erforschung des Lebens und des Charakters, des Entwicklungsganges und der Kämpfe des Stifters des Islams ruhige Objektivität und das Streben nach historischer Treue geleitet. Dabei ist seine Vortragsweise immer anziehend, lauter und würdig, und gehört auf diesem Gebiete zu den besten Produkten historischer Darstellung. Wegen dieser Vorzüge kann das Buch noch heute Gegenstand nützlicher Lektüre sein, und sie haben dazu beigetragen, daß es sechs Jahrzehnte nach seinem ersten Erscheinen in der hier zur Anzeige kommenden, in splendorer Weise ausgestatteten Ausgabe zum viertenmal vorgelegt werden kann. In der Zwischenzeit, besonders seit dem Erscheinen der dritten Auflage, hat die Forschung über die Anfänge des Islams freilich wieder

große Fortschritte erlebt. Manche der Grundfragen sind in wesentlich neue Beleuchtung getreten; die Erkenntnis früher nicht beachteter Verknüpfungen hat den Horizont erweitert; eine geschärfte Kritik der Quellen hat Probleme aufgeworfen, zu denen Sir William Muir, falls er an eine neue Auflage seines Werkes noch selbst Hand angelegt hätte, gewiß hätte Stellung nehmen müssen. Dies konnte der Herausgeber, der die 3. Auflage zu Grunde gelegt hat, nicht als seine Aufgabe betrachten. Die Revision, die er an dem Texte Muir's vollzog, erstreckt sich außer der Berichtigung der Transkription der arabischen Worte vornehmlich darauf, daß er die von M. nach Handschriften zitierten Stellen aus Quellenwerken, die seither in gedruckten Editionen zugänglich geworden sind, aus den letzteren nachweist, in den Anmerkungen hin und wieder mehrere Nachweise hinzufügt und einige Einzelversehen seiner Vorlage verbessert. Jedenfalls hätte er u. a. auch die Übersetzung von ‚mujtahid‘ (Epithet Tabari's) als ‚Defender of the Faith‘ (p. LXXXIV) nicht unbemängelt beibehalten sollen.

Budapest.

Ign. Goldziher.

Die Konstanz-Weingartner Propheten-Fragmente in phototypischer Reproduktion. Einleitung v. Paul Lehmann. (Codices graeci et latini photographice depicti duce Scatone de Vries. Supplementum IX.) (84 Bl. u. S. m. VII, 5 S. Text.) Fol. Leiden, A. W. Sijthoff 1912. M. 56 —

Fünf weit von einander liegende Bibliotheken nennen heute Teile des einen Codex ihr eigen, dessen Reste hier im Lichtdruck wiedergegeben werden, und zwar bergen oder bergen nicht weniger als 25 Handschriften auf den Innenseiten der Deckel, im Rücken und in den Falzen der Einbände viele einzelne, oft wenig gut erhaltene Blätter oder auch nur Fetzen und Leimabdrucke der einmal prächtigen Handschrift (Einl. S. I). Die 25 Hff. (in Darmstadt, Donaueschingen, Fulda, St. Paul in Kärnten, Stuttgart) sind nicht ursprünglich Weingartner Hff., wie man bis vor kurzem glaubte — daher die gebräuchliche Bezeichnung der Fragmente —, sondern sie stammen aus der Dombibliothek zu Konstanz. Dort sind sie zugleich mit anderen und zwar im 14. Jahrhundert, wie sich zeigen läßt, gleichartig eingebunden worden, wobei die altlateinische Prophetenhf. Verwendung fand. Es ist also nicht ganz ausgeschlossen, daß in weiterhin zu identifizierenden Konstanzer Hff. noch weitere Fragmente derselben gefunden werden — bis zur vollständigen Rekonstruktion der Konstanzer Bibliothek darf man diese Hoffnung noch nähren —, aber sehr wahrscheinlich ist es nicht, da Lehmann u. a. überall fleißig geforscht haben. Jedenfalls muß man dem Herausgeber beipflichten, wenn er bei dem drohenden Verfall mancher bereits gefundenen Fragmente die phototypische Edition nicht um ungewisser Hoffnungen willen verzögerte. Als die Italsh. so unwürdig zu Grunde ging, muß sie bereits weitgehend zerstört, es dürften von ihr schon damals nur lose Blätter und Lagen übrig gewesen sein. Ursprünglich war sie eine vornehm ausgeführte Unziale des 5. Jahrhunderts, deren Schriftheimat mit größter Wahrscheinlichkeit in Oberitalien zu suchen ist.

Im Vorstehenden habe ich über die Einleitung referiert, die mit einem die Bibliotheksgeschichte der Fragmente darstellenden Stemma abgeschlossen wird. Es folgen zwei Übersichtstabellen, die eine geordnet nach den Kodizes, in deren Einbänden die Fragmente gefunden worden sind, die andere nach der Reihenfolge der Stücke im Prophetentext, von dem sie ein knappes Zehntel umfassen. Die 80 Lichtdrucktafeln selbst sind fast durchweg prächtig gelungen, soweit man ohne Vergleichung der Originale urteilen kann.

Herausgeber und Verlag haben sich den Dank aller an der Konstanz-Weingartner Hf. textkritisch oder paläographisch Interessierten erworben; denn der Abdruck der

Fragmente war bisher in sechs verschiedenen Publikationen zerstreut. In Rücksicht darauf wäre ein Wunsch berechtigt, daß nämlich der Einleitung noch ein schlichter Abdruck des ganzen erhaltenen Textes einschließlich der sicheren Ergänzungen verstümmelter Worte oder Zeilen hinzugefügt worden wäre. Bei dem leider so geringen Umfang des Erhaltenen hätte dies nur sehr wenig Raum in Anspruch genommen und den Preis kaum zu erhöhen brauchen. Der Mehrzahl der Benutzer wäre damit ein großer Dienst geleistet worden. Denn auch wer im Lesen von Hff. recht geübt ist, entziffert nicht ohne weiteres Leimabdrucke oder ergänzt Fetzen.

Ein Rückblick auf die Rekonstruktion der Weingartner Prophetenhandschrift erweist überzeugend die hohe Wichtigkeit bibliotheksgeschichtlicher Studien. Es ist eine viel zu wenig erkannte Pflicht aller, die regelmäßig mit Hff. arbeiten, bei ihrer Tätigkeit, zumal in schwer zugänglichen Bibliotheken, ihre Aufmerksamkeit auf bibliotheksgeschichtliche Notizen und Indizien zu richten. Hier ist abgesehen von dem eigenen Interesse solcher Forschungen ein großes Stück Überlieferungsgeschichte zu enthüllen, dessen Kenntnis unsere Quellenüberficht allmählich von allerlei Zufälligkeiten z. B. des Finderglücks unabhängiger machen würde.

Berlin-Steglitz.

Hans von Soden.

Heller, Dr. Ch.: Untersuchungen üb. die Peschittâ zur gelamten hebräischen Bibel. Zugleich e. Beitrag zur Erkenntnis der alten Bibelübersetzgn. 1. Tl. (72 S.) gr. 8^o. Berlin, M. Poppelauer, 1911. M. 2.50

Der hauptsächliche Wert dieser Arbeit liegt in den Tabellen, die vielen Hunderten von Stellen der hebräischen Bibel die mehr oder weniger abweichenden Übersetzungen der Peschittâ gegenüberstellen. Diese Tabellen sind nach folgenden Gesichtspunkten geordnet: 1) Talmudische Auslegungen der Heiligen Schrift in der Peschittâ. 2) Talmudische Interpretationsregeln. 3) Auf sprachlichen Eigentümlichkeiten beruhende Mittel der Biblexegese, die von den jüdischen Exegeten des Mittelalters ausführlich dargestellt, sich bereits in der talmudischen Literatur hier und da nachweisen lassen. 4) Freiheiten des Übersetzers in der Wiedergabe des hebräischen Wortlautes. — Nr. 5, „Abweichungen der Berliner Handschrift“ fehlt und soll wohl in zweiten Teil nachgebracht werden. Die Interpretationsregeln der jüdischen Exegese werden mit Recht herangezogen, aber wenn ihnen der Verfasser, wie es scheint, einen selbständigen, wissenschaftlichen Wert beimißt, so befindet er sich in einem großen Irrtum. Auch wer sich sonst die Urteile und leitenden Gesichtspunkte des Verfassers nicht aneignen kann, wird aus seinen lehrreichen Zusammenstellungen großen Nutzen ziehen.

Gießen.

Fr. Schwally.

Beer, Prof. D. Geo.: Palcha od. das jüdische Osterfest. (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie u. Religionsgeschichte. 64.) (VII, 44 S.) gr. 8^o. Tübingen, J. C. Mohr 1911. M. 1.20

B.'s Skizze der Geschichte des Passafestes ist laut Vorwort ein Auszug aus der eingehenderen Behandlung des Themas, die er seiner für Fiebigs ‚Mischnatraktate‘ angefertigten Übersetzung von Pesachim begeben will¹⁾. In diesem größeren Zusammenhange sind auch die Nachweise für die hier aufgestellten Behauptungen gegeben. Ref. begnügt sich unter diesen Umständen mit einem kurzen Hinweis auf die Hauptergebnisse der Untersuchungen B.'s über Wesen und Geschichte des Passafestes und mit einigen kritischen Bemerkungen.

¹⁾ Sie ist inzwischen in der von O. Holtzmann herausgegebenen Übersetzung der Mischna (Gießen, A. Töpelmann) erschienen, II, 3 Pesachim S. 1—109.